

KARL-VIKTOR DECKER

## Vor- und frühgeschichtliche Funde aus Mainz-Hechtsheim

Der Jubilar, dem diese Festschrift zugeeignet ist, hat fast zwei Dezennien seines Forscherlebens in Mainz verbracht. Im heutigen Vorort Hechtsheim hat er sein 'Tusculum' erbaut und deshalb sei folgende Miscelle dem verehrten Lehrer und seiner Wahlheimat gewidmet.

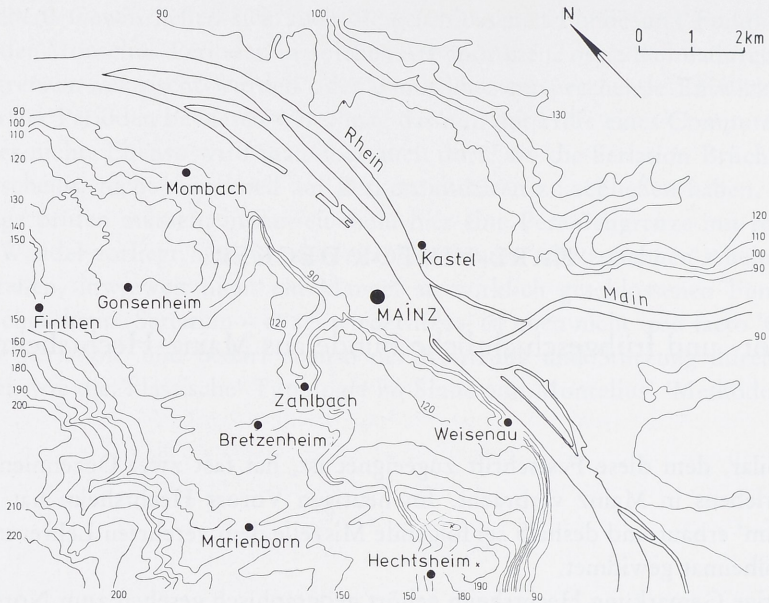
Die heutige Gemarkung Hechtsheim gehört geographisch gesehen zum Nordrheinhessischen Randhügelland, das sich zwischen der Finthener Stufe des Rheinhessischen Tafel- und Hügellandes und dem Steilrand im Nordosten zum Rheintal hinzieht (Abb. 1)<sup>1</sup>. Diese aus kalkigem bis mergeligem Tertiär aufgebaute Hochfläche erreicht in der Hechtsheimer Höhe 187,9 m über NN und in der Laubenheimer Höhe 196,5 m über NN. Bedeckt ist diese Hochfläche teilweise von günzeiszeitlichen Rhein-Main-Terrassenschottern mit ihren charakteristischen kantigen Buntsandsteingeröllern, die der eiszeitliche Urmain aus dem Spessart und dem Odenwald herantransportiert hat<sup>2</sup>. Über diesen Hauptterrassenschottern liegt eine mehrere Meter mächtige Lößdecke. Der die Gemarkung Hechtsheim zerteilende Wildgraben (auch Schindergraben genannt) sorgte in vor- und frühgeschichtlicher Zeit für das notwendige Wasser<sup>3</sup>. So wundert es nicht, daß bei diesen günstigen naturräumlichen Voraussetzungen bereits im Neolithikum eine Besiedlung nachzuweisen ist. Im Bereich der Ziegeleigruben Marx und Richardt, am Fuße der Hechtsheimer Höhe gelegen, wurden in Gruben zahlreiche Siedlungsreste des Jungneolithikums geborgen. Sie lassen sich eindeutig der Michelsberger Kultur zuordnen<sup>4</sup>. Erstmals fand man im Jahre 1947 in Gruben mit nicht näher bestimmter neolithischer Keramik Reste von Michelsberger Schüsseln mit abgesetztem Rand und horizontalen

<sup>1</sup> Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 11 (1969) 16. – Verf. dankt Herrn Direktor Dr. Stümpel und Frau Oberkonservatorin Dr. v. Pfeffer für die Überlassung zahlreicher wichtiger Unterlagen. Dank gilt Herrn cand. phil. Wieczorek für die Überlassung der von ihm angefertigten Karte der frühmittelalterlichen Besiedlung der Gemarkung Hechtsheim, die Verf. als Grundkarte diente. Zu Dank verpflichtet ist Verf. Herrn Oberkustos Dr. Selzer für die Überlassung der Abb. 1 und Frau Kohz für das Anfertigen der Abb. 2.

<sup>2</sup> a. a. O. 18.

<sup>3</sup> Die heutige Wasserführung des Wildgrabens ist gering, jedoch dürfte sie in vor- und frühgeschichtlicher Zeit bei der sicher anzunehmenden Bewaldung der Hechtsheimer und Laubenheimer Höhe wesentlich umfangreicher gewesen sein.

<sup>4</sup> E. Eich-Franke, Die Funde der Michelsberger Kultur aus dem westlichen Oberrheingebiet. Der Wormsgau, Beih. 22 (1966) 106–109.



1 Lageplan von Hechtsheim im Mainzer Raum mit Isohypsen.

Ösen (Fundstelle N 1 vgl. Abb. 2)<sup>5</sup>. Reichhaltiger sind die Michelsberger Funde im Bereich der weiter südlich gelegenen Ziegeleigrube Richardt (Fundstellen N 2 a–d)<sup>6</sup>. Im Jahre 1951 wurde dort eine viereckige Kellergrube von 2 m Seitenlänge und 1,80 m Tiefe aufgedeckt, die neben vielen Gefäßscherben ein becherförmiges Gefäß enthielt (Fundstelle N 2 a)<sup>7</sup>.

In einer ziemlich flachen Grube wurden im Jahre 1954 ein becherförmiges Gefäß mit Rundboden und zahlreiche Scherben von Schalen gefunden (Fundstelle N 2 b)<sup>8</sup>. Eine kleine viereckige Grube, die man im Jahre 1957 aufdeckte, enthielt Teile von zwei Bechern sowie ein becherförmiges Vorratsgefäß (Fundstelle N 2 c)<sup>9</sup>. Eine annähernd runde Grube von 1,50 m Durchmesser und 1,50 m Tiefe wurde im Jahre 1962 entdeckt (Fundstelle N 2 d)<sup>10</sup>. Neben Scherben von Schalen und Bechern sowie becherförmigen Gefäßen erbrachte diese Grube zahlreiche Lehmbröckchen mit Abdrücken von Schilfflechtwerk<sup>11</sup>. Die genannten Funde aus den beiden Ziegelgruben gehören offensichtlich einer größeren Michelsberger Siedlung an. Leider gelang es nicht – bedingt durch den Baggerbetrieb – einen Haus- oder Hüttengrundriß zu ergraben, denn die oben erwähnten Gruben brauchen nicht unbedingt Teil einer Wohnanlage gewesen zu sein<sup>12</sup>.

<sup>5</sup> a. a. O. 106.

<sup>6</sup> a. a. O. 107–109.

<sup>7</sup> a. a. O. 107.

<sup>8</sup> TK 6015 Mainz: r 3448440, h 5537660.

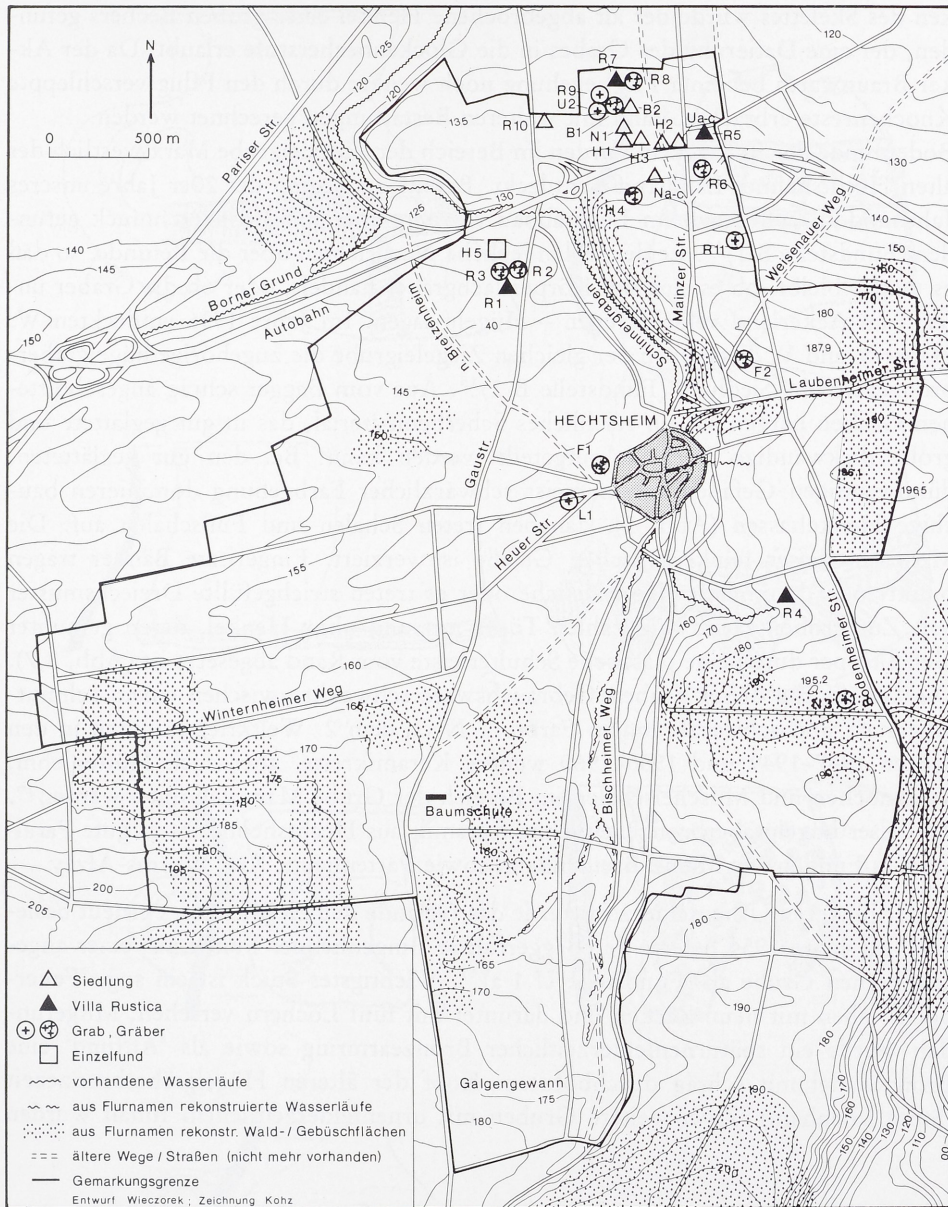
<sup>9</sup> TK 6015 Mainz: r 3448460, h 5537690.

<sup>10</sup> TK 6015 Mainz: r 3448330, h 5537680.

<sup>11</sup> a. a. O. (Anm. 4) 109.

<sup>12</sup> a. a. O. (Anm. 4) 78 f.





2 Vor- und frühgeschichtliche Funde in Mainz-Hechtsheim.

Ein zweiter spätneolithischer Fundplatz liegt im südlichen Teil der Gemarkung Hechtsheim westlich des Bodenheimer Weges, eines wohl schon prähistorischen Höhenweges. Hier stieß in der Gewanne Sentenbusch der Gastwirt Braunwarth beim Pflügen auf ein Hockergrab<sup>13</sup>. Der Hocker lag in einer randlichen Steinsetzung, den Kopf im Westen und mit Blick nach Süden (Fundstelle N 3). Am Rück-

<sup>13</sup> Mainzer Zeitschr. 56–57, 1961–1962, 213. – TK 6015 Mainz: r 3449380, h 5535030.



ken des Skelettes wurde der alt abgebrochene Henkel eines groben Bechers gefunden, der eine Datierung des Grabes in die Glockenbecherstufe erlaubt. Da der Acker Braunwarth bei einer Flurbegleichung noch weitere durch den Pflug verschleppte Knochenreste erbrachte, kann mit weiteren Bestattungen gerechnet werden.

Bodenfunde der Bronzezeit wurden im Bereich der Ziegelei-grube Marx westlich der alten Hechtsheimer Landstraße entdeckt. Bereits zu Beginn der 20er Jahre unseres Jahrhunderts wurden beim Lehmabbau Körpergräber mit Bronzeschmuck gefunden (Fundstelle B 1)<sup>14</sup>. Leider fehlen jegliche Nachrichten über die Befunde, so daß es unklar bleibt, ob es sich um Körperflachgräber handelt, oder ob die Gräber unter – im Ackerland verschliffenen – Hügeln lagen. Im Jahre 1936 entdeckten W. Haberey und V. Toepfer in der gleichen Ziegelei-grube die zugehörige hügelgräber-bronzezeitliche Siedlung (Fundstelle B 2)<sup>15</sup>. Aus vom Bagger schräg angeschnittenen Gruben bargen sie ein reichliches Scherbenmaterial, das in gut geglättete und grobe dickwandige Keramik aufgeteilt werden kann. Bei den gut geglätteten, dünnwandigen Gefäßen von zumeist schwärzlicher Farbgebung dominieren bauchige Henkeltassen (Abb. 3), daneben treten Schalen und Fußschalen auf. Die Mehrzahl dieser feinkeramischen Gefäße ist verziert: Eingeritzte Bänder tragen punkt- oder kommaförmige Einstiche oder es treten strichgefüllte Dreiecksmuster auf. Zur groben Handware zählen Töpfe mit und ohne Henkel, deren gerauhter Gefäßkörper durch eine plastische Schulterleiste vom Rand abgesetzt ist (Abb. 3,7). Die Gefäßfarbe dieser groben Gebrauchsware schwankt zwischen einem schmutziggrauen und schwarzbraunem Farbton. Nach dem 2. Weltkrieg konnten in den Jahren 1947–1949 und 1955–1960 weitere Keramikreste, aber auch Hüttenlehm, Tierknochen und Muschelschalen im Bereich der Grube Marx geborgen werden<sup>16</sup>. Zu dieser hügelgräberbronzezeitlichen Keramik aus Hechtsheim gibt es gute Parallelen in Funden aus Mainz-Bretzenheim sowie Partenheim, Krs. Worms-Alzey.

In der jüngeren Urnenfelderzeit wurde das Gelände der Ziegelei Marx erneut besiedelt. Im Jahre 1954 lieferte der Baggerführer Bingenheimer Funde aus einer angeschnittenen Grube ab (Fundstelle U 1 a)<sup>17</sup>. Wichtigstes Stück ist ein sog. 'Feuerbock', oben mit neun Zacken und darunter mit fünf Löchern versehen. Mitgefunden wurde ein späturnenfelderzeitlicher Bronzearmring sowie als 'Altfund' eine Bronzenadel mit schräg durchbohrtem Kopf der älteren Hügelgräberbronzezeit (Stufe Lochham). Zwei weitere Gruben mit urnenfelderzeitlichem Inhalt wurden

<sup>14</sup> Die Funde gelangten im April 1920 in die Privatsammlung Fremersdorf und wurden im Jahre 1954 mit der Sammlung vom Altertumsmuseum Mainz erworben (Mittelrheinisches Landesmuseum Inv.-Nr. F 4241–45).

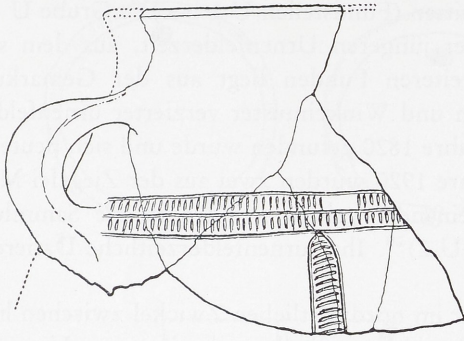
G. Behrens, *Bodenurkunden aus Rheinhessen 1. Die vorrömische Zeit* (1927) 25 Abb. 88; W. Kubach, *Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen*. PBF XIII 3 (1977) 98; 124 Taf. 7,121 und Taf. 5,80–81.

<sup>15</sup> V. Toepfer, *Die Tonware aus Siedlungen der Hügelgräberbronzezeit Rhein Hessens*. Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 75–79 Abb. VII–X.

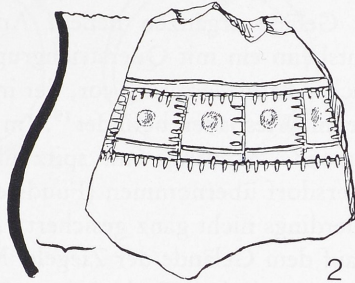
<sup>16</sup> Mainzer Zeitschr. 44–45, 1949–1950, 153; Mainzer Zeitschr. 69, 1974, 228.

<sup>17</sup> Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 101 f. Abb. 6. – Zu den 'Feuerböcken': B. R. Goetze, *Feuerböcke und Hüttenakrotäre, ein Definitionsversuch*. Arch. Korbl. 6, 1976, 137–140. – Zum Armring: I. Richter, *Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen*. PBF X 1 (1970) 120; M. K. H. Eggert, *Die Urnenfelderkultur in Rheinhessen* (1976) 192. – Fundstelle TK 6015 Mainz: r 3448500, h 5537880.

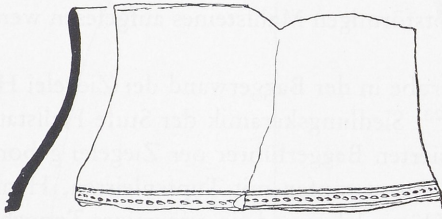




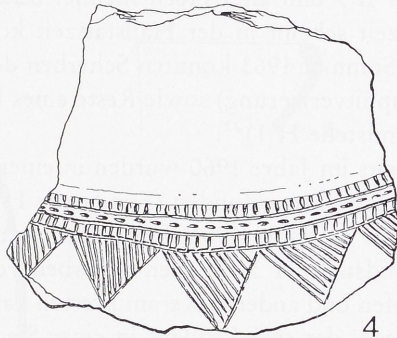
1



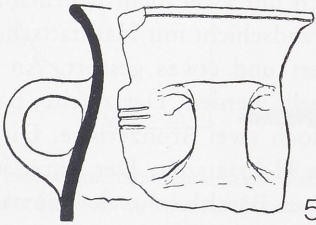
2



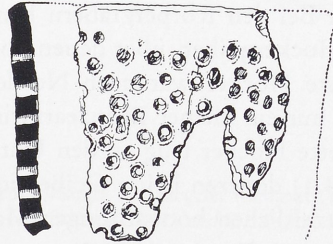
3



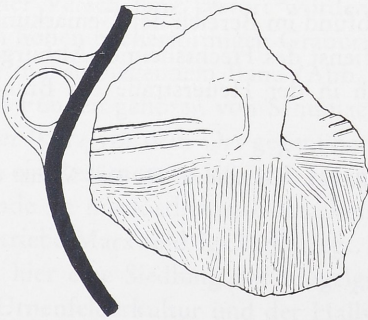
4



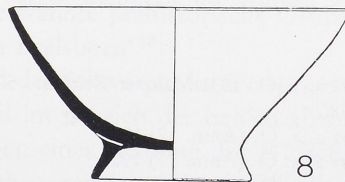
5



6



7



8

3 Mainz-Hechtsheim, Ziegelei Marx. Keramik der Hügelgräberbronzezeit.  
Maßstab 1 : 2 (1-6); 1 : 3 (7); 1 : 4 (8).



im Herbst des gleichen Jahres angeschnitten (Fundstellen U 1 b–c)<sup>18</sup>. Grube U 1 b lieferte reichliches Scherbenmaterial der jüngeren Urnenfelderzeit, aus dem sich zwei Gefäße ergänzen ließen. An weiteren Funden liegt aus der Gemarkung Hechtsheim ein mit Querstrichgruppen und Winkelmuster verzierter urnenfelderzeitlicher Bronzearmring vor, der im Jahre 1820 gefunden wurde und sich heute im Museum Wiesbaden befindet<sup>19</sup>. Im Jahre 1920 wurden zwei aus der Ziegelei Marx stammende Armringe mit spitz übereinander gelegten Enden in die Sammlung Fremersdorf übernommen (Fundstelle U 2)<sup>20</sup>. Ihre urnenfelderzeitliche Datierung ist allerdings nicht ganz gesichert<sup>21</sup>.

Die auf dem Gelände der Ziegelei Marx im nordwestlichen Zwickel zwischen heutiger B 9 und alter Hechtsheimer Straße gelegene Siedlung der jüngeren Urnenfelderzeit scheint in der Hallstattzeit kontinuierlich weiterbesiedelt worden zu sein. Im Sommer 1963 konnten Scherben der Hallstattstufe C (darunter Schalenreste mit Graphitverzierung) sowie Reste eines bootsförmigen Mahlsteines aufgelesen werden (Fundstelle H 1)<sup>22</sup>.

Bereits im Jahre 1960 wurden in einer Grube in der Baggerwand der Ziegelei Hallstattscherben gefunden (Fundstelle H 2)<sup>23</sup>. Siedlungskeramik der Stufe Hallstatt D wurde im Jahre 1961 durch den interessierten Baggerführer der Ziegelei geborgen (Fundstelle H 3). Neben Scherben von Vorratstöpfen mit Tupfenleisten, Henkelnäpfen und anderen Keramikresten kam Hüttenlehm und ein eiförmiges Tongebilde zutage, das sein Pendant in einer Siedlung der Stufe Hallstatt D aus Bermersheim hat<sup>24</sup>. Ca. 370 m südwestlich dieser Hallstattsiedlung wurden auf dem Gelände der Ziegelei Richardt zwei Körpergräber der Stufe Hallstatt C ausgegraben (Fundstelle H 4)<sup>25</sup>. Bei den Körpergräbern handelt es sich um zwei dicht nebeneinander liegende Hockergräber, über denen noch eine Brandschicht mit Hallstattscherben lag. Der erste Hocker war nach Norden orientiert und etwas gestört. An Beigaben konnte nur ein kleiner Bronzearmring festgestellt werden. Der zweite, nach Süden orientierte Hocker trug an den Unterarmen noch zwei Bronzeringe. Die Bronzen (Abb. 4,1) datieren beide Gräber in die ältere Hallstattzeit. Der Einzelfund eines hallstattzeitlichen bootsförmigen Mahlsteines aus Basaltlava in der Gewann 'Dreißig Morgen' (Fundstelle H 5) ist vorläufig noch isoliert, es sei denn, man rechnet die von Schumacher erwähnten, beim Straßenbau angeschnittenen vorrömischen Wohngruben 'in Einschnitten südlich vom Wildgraben' der Hallstattzeit zu<sup>26</sup>.

Aus der Latènezeit ist bisher nur ein Grabfund im Bereich der Gemarkung Hechtsheim bekannt geworden. Durch das Verdienst des Hechtsheimer Altbürgermeisters Dreibus konnte im heutigen Ortsbereich in der Heuerstraße ein Brandgrab der

<sup>18</sup> Eggert a. a. O. 193; Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 105. – Fundstelle TK 6015 Mainz: r 3448530, h 5537880.

<sup>19</sup> Eggert a. a. O. (Anm. 17) 192.

<sup>20</sup> Eggert a. a. O. (Anm. 17) 192.

<sup>21</sup> Eggert a. a. O. (Anm. 17) 40.

<sup>22</sup> Mainzer Zeitschr. 66, 1971, 134.

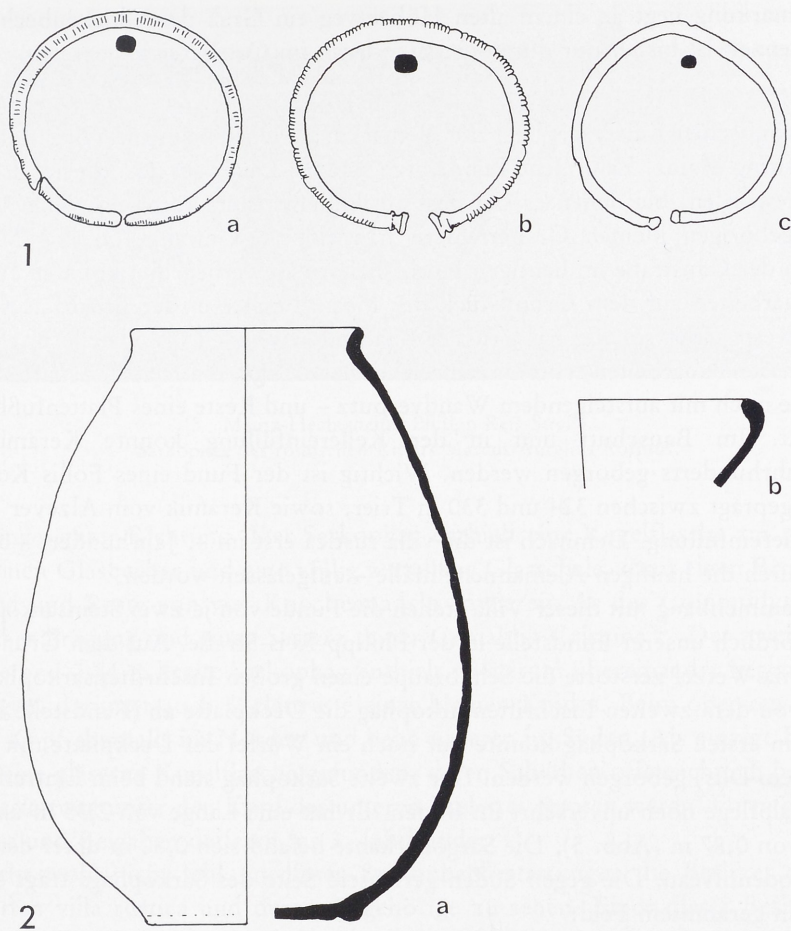
<sup>23</sup> Mainzer Zeitschr. 56–57, 1961–1962, 215. – Fundstelle TK 6015 Mainz: r 3448520, h 5537850.

<sup>24</sup> Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 127. – Fundstelle TK 6015 Mainz: r 3448470, h 5537880; zu Bermersheim vgl. Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 67.

<sup>25</sup> Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 107 Abb. 7. – Fundstelle TK 6015 Mainz: r 3448350, h 5537570.

<sup>26</sup> Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 26.





4 Mainz-Hechtsheim, Grabfunde der Hallstattzeit auf dem Gelände der Ziegelei Richardt (1a-c) und der Spätlatènezeit aus der Heuerstraße (2a-b). – Maßstab 1 : 2 (1) und 1 : 4 (2).

Spätlatènezeit geborgen werden<sup>27</sup>. Leider war das Grab (Fundstelle L 1) durch den Balken einer Verschalung gestört worden, dennoch ließen sich Scherbenreste der ca. 0,32 m hohen becherförmigen Graburne mit leicht ausladendem Rand sowie einer Schale mit einbiegendem Rand (Abb. 4,2) bergen. Zu den zeitlich nicht näher fixierbaren Funden gehören von Schumacher erwähnte prähistorische Gruben und Flachgräber 'kurz vor dem Ort gegenüber dem Eselsborn'<sup>28</sup>.

Zieht man ein Resümee, so läßt sich sagen, daß der Schwerpunkt der vorgeschichtlichen Funde im nordöstlichen Gemarkungsteil im Bereich der beiden ehemaligen Ziegeleibetriebe Marx und Richardt liegt. Neben einer Siedlung der Michelsberger Kultur ist hier eine Siedlung der Hügelgräberbronzezeit sowie eine Siedlung der jüngeren Urnenfelderkultur und der Hallstattzeit nachgewiesen. Im südlichen Teil

<sup>27</sup> Mainzer Zeitschr. 56–57, 1961–1962, 225 f. Abb. 5. – Fundstelle TK 6015 Mainz: r 3447980, h 5536030.

<sup>28</sup> Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 26.



der Gemarkung liegt an einem alten Höhenweg ein Grab der Glockenbecherzeit. Die Eisenzeit ist bisher nur durch ein Brandgrab im Ortsbereich vertreten.

In der römischen Kaiserzeit liegt die Gemarkung Hechtsheim im Vorfeld der Legionsfestung Mainz. Zahlreiche Fundplätze sind im Laufe des 20. Jahrhunderts bekannt geworden, bei denen es sich fast ausschließlich um römische villae rusticae mit zugehörigen kleinen Gräberfeldern handelt. Im Gewann 'Dreißig Morgen' westlich der Gaustraße im heutigen Hechtsheimer Gewerbegebiet konnten 1962 bei Neubauarbeiten auf dem Grundstück der Firma Bucher in der Friedrich-Koenig-Straße Reste einer solchen villa rustica beobachtet werden (Fundstelle R 1)<sup>29</sup>. Im Rahmen der Bauarbeiten wurden zahlreiche Mauerzüge, ein Keller, Estrichböden – teilweise noch mit aufsteigendem Wandverputz – und Reste eines Plattenfußbodens entdeckt. Im Bauschutt und in der Kellereinfüllung konnte Keramik des 2.–4. Jahrhunderts geborgen werden. Wichtig ist der Fund eines Follis Konstantins I., geprägt zwischen 324 und 330 in Trier, sowie Keramik vom Alzeyer Typ in der Kellereinfüllung. Demnach ist die villa rustica erst im 4. Jahrhundert – bedingt wohl durch die häufigen Alemanneneinfälle – aufgelassen worden.

Im Zusammenhang mit dieser Villa stehen die Funde von je zwei Steinsarkophagen 30 m nördlich unserer Fundstelle in der Philipp-Reis-Straße. Auf dem Grundstück der Firma Wetzlar zerstörte die Schubraupe einen großen Inschriftensarkophag und schob von dem zweiten Inschriftensarkophag die Deckplatte ab (Fundstelle R 2)<sup>30</sup>. Von dem ersten Sarkophag konnte nur noch ein Würfel der Deckplatte mit eingemeißeltem *D(is)* geborgen werden. Der zweite Sarkophag stand beim Eintreffen der Denkmalpflege noch unversehrt im Boden. Er hat eine Länge von 2,35 m und eine Breite von 0,87 m (Abb. 5). Die Sargoberkante befand sich 0,80 m unter dem heutigen Bodenniveau. Die gegen Süden gerichtete Seite des Sarkophags trägt die Inschrift in gerahmtem Feld:

*M(arco) · AVREL(io) · RVFINO EQ(uiti) R(omano)*  
*VALERIA RVFINA MATER.*

Außer Knochenrückständen enthielt der Sarkophag keinerlei Beigaben. Nach Form und Inschrift gehört der Sarkophag in das 3. Jahrhundert. Die gleiche Datierung ist für den zerstörten Sarkophag anzunehmen. Etwa 40 m westlich dieser beiden Sarkophage wurden im Jahre 1965 auf dem Baugelände der Firma Blendax in der Philipp-Reis-Straße wiederum zwei, wenn auch inschriftlose Sarkophage entdeckt<sup>31</sup>. Die Särge waren auf einer Rampe, deren Reste noch festzustellen waren, 2,05 m unter das heutige Niveau herabgelassen worden. Beide Sarkophage standen in Nord-Südrichtung in 0,60 m Abstand parallel zueinander (Fundstelle R 3). In dem mehrschichtigen Kalkbett des ersten 2,27 m langen und 0,80 m breiten Sarkophages lagen Reste von mindestens zwei erwachsenen Personen. Die obere Bestattung war mit dem Kopf nach Norden ausgerichtet, die untere, sehr schlecht erhaltene, in

<sup>29</sup> Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 134 f. – Fundstelle TK 6015 Mainz: r 3447680, h 5537050.

<sup>30</sup> Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 65 f. – Fundstelle TK 6015 Mainz: r 3447660, h 5537070.

<sup>31</sup> Mainzer Zeitschr. 62, 1967, 183 f. Abb. 15.





5 Mainz-Hechtsheim, Philipp Reis-Straße.  
Sarkophag des römischen Ritters Marcus Aurelius Rufinus.

entgegengesetzter Richtung. Der Sarkophag enthielt eine Kugelflasche aus grünem Glas, einen Glasbecher und eine völlig zerfallene Glasschale, dazu einen Bronzegegenstand und Reste von vier Knochennadeln sowie ein As des Commodus kleinasiatischer Prägung und einen Sesterz seiner Gemahlin Crispina<sup>32</sup>. Der zweite 2,55 m lange und 0,84 m breite Sarkophag enthielt wiederum übereinander liegende Bestattungen, darunter auch Skelettreste eines kleinen Kindes. Beim obersten Skelett lag der Kopf ebenfalls im Norden und beim unteren im Süden. Als einzige Beigabe wurde eine gläserne Kugelflasche gefunden, deren Scherben offensichtlich bei einer Nachbestattung unter den Kopf des unteren Skelettes geraten waren. Form der Sarkophage und Beigaben datieren ins 3. Jahrhundert<sup>33</sup>.

Man geht wohl nicht fehl, in diesen Sarkophagbestattungen die Besitzer der benachbarten villa rustica und deren Angehörige zu sehen. Einer dieser Besitzer ist uns durch eine Sarkophaginschrift überliefert: Marcus Aurelius Rufinus, der als römischer Ritter sicherlich ein begüterter Mann war. Sein Landgut dürfte größere Ausmaße gehabt haben. Die Nähe der Festungsstadt Mainz sicherte den Absatz seiner landwirtschaftlichen Produkte, wobei mit Spezialkulturen wie z. B. Gemüsekulturen zu rechnen ist<sup>34</sup>. Spuren einer zweiten villa rustica sind durch Schumacher südlich des Kopperrweges nachgewiesen worden<sup>35</sup>. Infolge fehlender Sondierungen läßt sich über die Zeitstellung dieser villa rustica (Fundstelle R 4) nichts aussagen. Eine dritte Villenstelle ist durch Funde von Mauerresten und eines Ziegelbodens auf dem Ziegeleigelande Richardt gesichert (Fundstelle R 5)<sup>36</sup>. Übrigens lag

<sup>32</sup> V. Barclay Head, A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum 25. Phrygia (1964/65) 327 Nr. 278; BMC Commodus 766 Nr. 416.

<sup>33</sup> Der Terminus post quem ist durch das As des Commodus (180–192 n. Chr.) und den stark abgegriffenen Sesterz seiner Gemahlin Crispina gegeben. Eine Datierung in die erste Hälfte des 3. Jahrh. bietet sich an.

<sup>34</sup> Dazu H. Bayer, Die ländliche Besiedlung Rheinhessens und seiner Randgebiete in römischer Zeit in ihrer Beziehung zu den naturräumlichen Einheiten. Mainzer Zeitschr. 62, 1967, 160 f.

<sup>35</sup> Mainzer Zeitschr. 15–16, 1920–1921, 10. – TK 6015 Mainz: r 3449100, h 5535900 (Bayer a. a. O. 171).

<sup>36</sup> Bayer a. a. O. 171.



im Mittelalter dort das Stift Heilig-Kreuz (vorher St. Maria in campis)<sup>37</sup>. Beginn und Ende dieser villa rustica lassen sich indirekt durch ein kleines zugehöriges Gräberfeld erschließen, das beim Bau der Ziegelei Richardt 1898/99 angeschnitten wurde (Fundstelle R 6)<sup>38</sup>.

Neben 5 Brandgräbern des 2.–3. Jahrhunderts wurden 7 Körpergräber des 3.–4. Jahrhunderts aufgedeckt. Ungewöhnlich reich ist das Körpergrab Nr. 7 ausgestattet: In einem Steinsarg von 1,60 x 1,20 m, ursprünglich vermutlich einem Brunnentrog, waren eine Frau und ein halbwüchsiges Kind unter einem Gipsbett bestattet. Neben zahlreichen Glasgefäßen enthielt das Grab einen Becher aus rosafarbenem Glas mit der eingeritzten Inschrift: SIMPLICI ZESES<sup>39</sup>.

In den Ruinen des Stiftes Heilig-Kreuz auf dem Gelände der Ziegelei Richardt wurden auch eine Motivinschrift sowie zwei Grabinschriften geborgen<sup>40</sup>. Die Motivinschrift besagt, daß ein gewisser Indutius Victor dem Merkur in Erfüllung eines Gelübdes ein Heiligtum erbaut hat<sup>41</sup>. Dieses wohl kleine Straßenheiligtum könnte in der Nähe der oben erwähnten villa rustica an dem alten Höhenweg von Mainz nach Bodenheim gestanden haben. Von den beiden Grabsteinen ist die Inschrift des militärischen Grabsteins leidlich erhalten. Sie nennt einen Atinius, Soldat der 22. Legion aus Este (Norditalien)<sup>42</sup>. Die Inschrift des zivilen Grabsteins ist verstümmelt. Ob beide Grabinschriften zu dem kleinen Friedhof gehören ist nicht sicher auszumachen<sup>43</sup>.

Eine vierte villa rustica liegt an der nördlichen Grenze der Gemarkung Hechtsheim im Bereich der ehemaligen Ziegelgrube Marx (Fundstelle R 7)<sup>44</sup>. Wenn auch Mauerreste nur noch in wenigen Spuren nachzuweisen waren, so wurden doch beim Ziegeleibetrieb Gruben angefahren, von denen zwei über 20 m breit waren. In einer Grube wurden der Torso eines Gigantenreiters, eine sitzende Götterfigur sowie ein großes Architekturteil (Sockel?) gefunden<sup>45</sup>. Beide Plastiken sind aus Arkosesandstein des Nahegebietes gefertigt. Von besonderem Interesse ist die männliche Sitzfigur mit gekreuzten Beinen (Abb. 6), deren Höhe noch 0,60 m beträgt. Kopf und Hals der Figur sind alt abgeschlagen, ebenso die Unterarme und Knie. Die Sitzfigur darf in ihrer heroischen Nacktheit ohne Bedenken als Gottheit angesprochen werden<sup>46</sup>. Sitzplastiken dieser Art waren bisher auf die Auvergne und das obere Burgund beschränkt, wie die Verbreitungskarte bei Lambrechts zeigt<sup>47</sup>. Bei dem Hechtsheimer Torso scheint es sich um eine gallische Unterweltsgottheit zu handeln, wobei die Benennung als Cernunnos offen bleiben muß, da jegliche Attribute fehlen. W. v. Pfeffer datiert die Plastik mit guten Gründen in das 2.–3. Jahrhundert

<sup>37</sup> W. Selzer, Die Ausgrabungen im Gebiet des ehemaligen Stiftes 'Heilig-Kreuz'. Mainzer Zeitschr. 56–57, 1961–1962, 125.

<sup>38</sup> Westdt. Zeitschr. 18, 1899, 401 f.

<sup>39</sup> K. Körber, Neue Inschriften des Mainzer Museums. 4. Nachtrag zum Becker'schen Katalog (1905) 53.

<sup>40</sup> CIL XIII 7243–7245.

<sup>41</sup> CIL XIII 7243.

<sup>42</sup> CIL XIII 7244.

<sup>43</sup> CIL XIII 7245.

<sup>44</sup> Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 109.

<sup>45</sup> Mainzer Zeitschr. 48–49, 1953–1954, 38 f. Abb. 1,2.

<sup>46</sup> a. a. O. 38.

<sup>47</sup> P. Lambrechts, Contributions à l'étude des divinités celtiques (1942) Taf. 23, Karte 7.





6 Mainz-Hechtsheim, Ziegelei Marx. Kelto-römische Sitzstatue einer Unterweltsgottheit.

n. Chr.<sup>48</sup>. Der Torso des Gigantenreiters hat bei einer Länge von 0,90 m noch eine Resthöhe von 0,60 m. Es handelt sich dabei um den Typ des 'Bauernreiters im Lederkoller ohne Mantel'<sup>49</sup>.

Zugehörig zu dieser villa rustica, die weitgehend nur in Gruben erfasst wurde, ist ein kleines Gräberfeld, das auf engem Raum 18 Gräber umfaßt, die dem 2. und 3. Jahrhundert angehören (Fundstelle R 8)<sup>50</sup>. Auffällig in diesem Gräberfeld ist eine Doppelbestattung, die durch Reichtum der Beigaben und exponierte Lage ins Auge fällt. Inwieweit ein einzelner Grabfund des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Fundstelle R 9) mit der villa rustica in Verbindung steht ist unklar, da die Siedlungsfunde aus den Gruben nur Scherben des 2.–3. Jahrhunderts erbracht haben<sup>51</sup>. Nach dem Befund zu urteilen, scheint in der Nähe unserer Villa eine Jupitergigantensäule gestanden zu haben und in einem zu vermutenden kleinen Heiligtum wurde der Kult

<sup>48</sup> Mainzer Zeitschr. 48–49, 1953–1954, 39 f.

<sup>49</sup> a. a. O. 38.

<sup>50</sup> a. a. O. 60 f. Abb. 24.

<sup>51</sup> Mainzer Zeitschr. 32, 1937, 139.



des gallischen Unterweltsgottes begangen. Ca. 500 m südwestlich der letztgenannten Villenstelle wurden an der Gaustraße südlich der Gebäude der Akademie der Wissenschaften 2–3 m breite und 1 m tiefe, flachsohlige frührömische Gruben beobachtet, die Scherben des 1. Jahrhunderts n. Chr. und ein Webgewicht enthielten (Fundstelle R 10)<sup>52</sup>. Über die Art dieser Siedlung läßt sich nichts Näheres aussagen. Schumacher erwähnt im Jahre 1908, daß entlang des Wildgrabens vor seiner Zeit gelegentlich Mauerreste, Gräber und Kleinfunde aus römischer Zeit gefunden wurden<sup>53</sup>. Im Jahre 1933 wurde im Bereich des Schindergrabens das Laufgewicht einer Waage gefunden, das leider im letzten Weltkrieg verlorenging<sup>54</sup>. Alle diese Befunde und Funde lassen sich nicht mehr genau lokalisieren. Immerhin kann man Schumacher beipflichten, der entlang des Wildgrabens mit vereinzelt kleinen römischen 'Meierhöfen' rechnet. Acker- und Wiesennahrung für mehrere kleine villae rusticae wären dort durchaus vorhanden. Ein Sarkophag, der – alt gestört – in einer Baugrube der Großbergsiedlung entdeckt wurde (Fundstelle R 11), ist in seiner spät-römischen Zeitstellung nicht ganz gesichert<sup>55</sup>. Kurz sei noch auf zwei Münzfunde verwiesen, von denen ein Dupondius des Kaisers Domitian in Hechtsheim 'auf einem Acker' und ein Sesterz des Kaisers Hadrian 'zwischen Hechtsheim und Mainz' aufgelesen wurde<sup>56</sup>. Zieht man ein Resümee der römischen Besiedlung im Bereich der Gemarkung Hechtsheim, so zeigt sich, daß vier villae rusticae, davon drei mit zugehörigen Gräberfeldern, klar zu lokalisieren sind. Man errichtete diese Landgüter anscheinend durchweg im 2. Jahrhundert n. Chr. Zwei von ihnen haben bis ins 4. Jahrhundert bestanden und wurden dann wohl wegen der häufigen Alemanneneinfälle aufgegeben. Diese im Territorium der Mainzer Legion gelegenen Betriebe dienten mit ihren landwirtschaftlichen Produkten der Versorgung der Legionsfestung.

Zum Abschluß unserer Miscelle sei kurz auf die Funde aus merowingisch-fränkischer Zeit hingewiesen. Es lassen sich zwei Gräberfelder lokalisieren. Das Gräberfeld F 1 (vgl. Abb. 2) liegt im Zwickel zwischen Heuerstraße und Ringstraße. Das Gräberfeld F 2 (vgl. Abb. 2) ist am Hang nordöstlich der alten Dorfkirche gelegen (Gewanne Auf dem Weisenauer Weg, Am Weisenauer Weg). Da zur Zeit eine Publikation über die frühmittelalterliche Besiedlung der Gemarkung Hechtsheim vorbereitet wird, möchte ich mich auf diese kurzen Angaben beschränken.

<sup>52</sup> Mainzer Zeitschr. 56–57, 1961–1962, 218.

<sup>53</sup> Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 26.

<sup>54</sup> Mainzer Zeitschr. 29, 1934, 70 Abb. 11; 11a.

<sup>55</sup> Mainzer Zeitschr. 66, 1971, 139. – TK 6015 Mainz: r 3448730, h 5537300.

<sup>56</sup> FMRD IV 1, 182 Nr. 1125; 1126.